

Die Behandlung des Verbs im ersten Französischunterricht

Autor(en): **Schäublin, C. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **33 (1923)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keine konfessionellen Streitigkeiten; die Sittlichkeit steht eben als ein allgemeineres Gesetz über den Dogmen und religiösen Anschauungen.

7. Das Recht der Glaubensgemeinschaften auf Errichtung freier Schulen ist, da dem Kulturstaat jede Verletzung des religiösen Gewissens widerspricht, unter gewissen Bedingungen nicht zu beanstanden. Eine systematische Ausnützung dieses Rechts durch die Religionsgemeinschaften wäre freilich staatspolitisch um so unerwünschter, je mehr es im Staatsvolk an Einheitlichkeit der Gesinnung fehlt. Ihr muss der Staat als Bildungsgemeinschaft vorbeugen:

- a) durch möglichst mustergültige Ausgestaltung des eigenen Schulwesens;
- b) durch Verweigerung jeder Unterstützung und Begünstigung freier Schulen; denn eine solche müsste, wie die Beispiele Hollands und Belgiens recht lehrreich zeigen, zu einer empfindlichen Schädigung der Staatsschule durch den Staat selbst führen. Schulen einer bestimmten Konfession, die ja nicht der ganzen Volksgemeinschaft offen stehen und dienen wollen, dürfen der moderne neutrale Staat und die bürgerliche Gemeinde mit dem Gelde aller Bürger nicht unterhalten. Diskutabel wäre unter gewissen Voraussetzungen höchstens der Vorschlag, das Schulwesen der Willkür der Konfessionen zu überlassen unter der Bedingung, dass sie (evtl. nach Befreiung von den öffentlichen Schullasten) selbst für die Kosten ihrer Kirchenschulen in vollem Umfange aufzukommen haben.

Die Behandlung des Verbs im ersten Französischunterricht.

Die Einführung in die Formenwelt des Verbs gehört zu den grossen Schwierigkeiten, die der Anfangsunterricht in der französischen Sprache zu bewältigen hat, zumal bei so jungen Schülern, wie wir sie in den untern Sekundarklassen des Kantons Bern haben.

Während früher vielerorts die Lehrpläne für das erste Sekundarschuljahr die Behandlung der Hilfsverben *avoir* und *être* auch in Zeitformen vorschrieben, deren Anwendungsmöglichkeit den hiefür noch gänzlich unreifen Schülern verborgen blieb, verwerfen seit geraumer Zeit neuere Lehrmittel diesen so unnatürlichen methodischen Aufbau und suchen dem methodischen Grundgesetz „Vom Leichten zum Schweren“ gerechter zu werden. So vor allem Keller in seinem vor zwölf Jahren erstmals erschienenen «*Cours élémentaire.*»¹⁾ Auch die jetzt im Entwurf vorliegenden neuen Lehrpläne unseres Kantons

¹⁾ E. Keller, *Cours élémentaire de langue française*, I^{re} partie: A l'école et à la maison, III. Aufl., Preis Fr. 1. 80; II^e partie: Les quatre saisons, III. Auflage, Preis Fr. 2. —; III^e partie: La vie en Suisse, II. Aufl., Preis Fr. 2. 50. Zu beziehen im Staatl. Lehrmittelverlag Bern oder beim Verfasser, Lehrer am Städt. Gymnasium, Bern.

sehen in dieser Richtung eine gründliche Umwälzung vor. Denn es ist einleuchtend, dass den Schülern das *Présent* und der *Impératif* der konkretesten, daher auch häufig gebrauchten Verben auf *er* mit ihren regelmässigen Endungen und ihrem unwandelbaren Stamm viel leichter beigebracht werden können als all die höchst unregelmässigen Formen der beiden Hilfszeitwörter.

Ältere Methodiker, so Gouin und seine Jünger, gingen an die Lösung des Problems, indem sie das ganze konkrete Sprachmaterial in Satzketten reihten und das Verb gewissermassen als die Seele eines jeden Satzes betrachteten. Dieser Methode hafteten jedoch gewisse Mängel an. So lehnte sie z. B. die Anschauung, auch diejenige im Bilde, ab, weil der Geist der Schüler dabei nicht tätig sei, und schenkte ferner der Wiederholung des Wortschatzes zu wenig Aufmerksamkeit. Ein Dauererfolg blieb dieser Methode versagt. Neuere Methodiker suchen denn auch die Gouin'schen Satzreihen in vereinfachter Form mit dem Anschauungsunterricht zu kombinieren. So vor allem Hoesli; so aber auch Keller. Was bei diesem jedoch von besonderem Werte ist, das ist die sehr häufige Auffrischung der erlernten Vokabeln. Man kann bei ihm sicher sein, jedem der mit gutem Bedacht ausgewählten Wörter, besonders auch jedem Verb, mindestens ein dutzendmal zu begegnen, so dass, wenn man auch die Repetition in Betracht zieht, die im Unterricht selbstverständlich ist, der Wortschatz dauernd eingeprägt wird.

Das eben erwähnte Lehrmittel fusst auf den Grundbegriffen, die unsre elfjährigen Schüler bei der Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule mitbringen sollen: auf der klaren und sichern Unterscheidung von Substantiv, Adjektiv und Verb. So entsteht ein ganz natürlicher Aufbau. Die Benennung der den Schüler umgebenden Dinge führt das Substantiv mit dem das Geschlecht bezeichnenden Artikel und der einfachen Pluralform (s-Endung) ein. Durch einige einfache Präpositionen (*sur, sous, dans, entre, devant, derrière*) und *en* (*en bois, en fer, etc.*) kann das Kind schon eine Menge Beziehungen zwischen den Gegenständen seiner Umgebung herstellen und leicht in kleinen Sätzchen ausdrücken. Eine weitere natürliche Etappe bildet das Demonstrativpronomen *ce (cet), cette, ces*. Sodann kommen die konkretesten Adjektive, die Grösse, Form und Farbe der Dinge bezeichnen, an die Reihe. Damit lassen sich nun unzählige Übungen aus dem Anschauungskreise des Schülers machen, und zwar auch unabhängig vom Buch, wobei Sicherheit im Gebrauche des Wortschatzes erzielt wird. Es ist ein wesentlicher Vorzug des Keller'schen Lehrmittels, dass es gleich von Anfang an die freudige Mitarbeit des Kindes zu wecken und anzuregen versteht.

So ist der Boden geebnet, wenn als Haupt- und Schlussglied des ersten intuitiven Unterrichts das Verbum erscheint. Die Auswahl der Verben ist dem Verfasser nicht gleichgültig. Auch hier geht Keller sehr sorgfältig vor, indem er die allerkonkretesten Tätigkeiten aus dem Anschauungskreise des Kindes wählt, die in Beziehung stehen zu dem schon gelernten und geübten Wortschatz, sodass der Schüler

zunächst ohne starke Mehrbelastung des Gedächtnisses sich mitten in ein Reich der Aktivität versetzt sieht, in dem er sich schon ganz erfreulich betätigen kann. Zuerst erscheinen *ouvrir* und *fermer*. Jenes Verb kann ohne Bedenken mitgeführt werden, konjugiert es sich doch in den hier einzig in Betracht kommenden Formen des *Présent* und *Impératif* genau wie die Verben auf *er*. Was lässt sich nun nicht alles bewegen! Ich habe schon zu Beginn des Unterrichtes die Gegenstände aus der nächsten Umgebung des Schülers häufig öffnen und schliessen lassen. Jetzt befehle ich nachdrücklicher: *Ouvre la porte! Ferme la porte! Ouvre les fenêtres! Ferme les fenêtres! Ouvre le cahier et ferme le livre!* Worauf der Schüler seine Handlung mit den Worten begleitet: *J'ouvre la porte, je ferme les fenêtres, etc.* Zur Einübung der zweiten und dritten Person mag dann ein zweiter Schüler bestätigen: *Oui, tu ouvres la porte, tu fermes les fenêtres.* Ein dritter wird darauf Bericht erstatten: *Jean ouvre la porte, il ferme les fenêtres. Alice ferme le cahier, elle ouvre le livre.* Das Einsetzen des Fürwortes der dritten Person wird kaum mehr Schwierigkeiten bereiten, ist es doch schon in den ersten Lektionen gründlich geübt worden: *L'écolier a une clef, il a une clef. La classe a une porte, elle a une porte.* Auf gleiche Weise wird nun die Mehrzahl eingeübt: *Ouvrez les livres! Fermez les cahiers! Nous ouvrons les livres, nous fermons les cahiers, etc.* So verbinden die Schüler das Wort mit der Tat und prägen sich nach und nach das *Présent* der beiden Verben fest ein. Das Verb *montrer* haben die Schüler schon früher kennen gelernt, wo es galt, auf den Befehl: *Montrez le pupitre, les livres, etc.* die Gegenstände mit den Worten: *voici le pupitre, voilà l'armoire, etc.* zu zeigen. Nun dient *montrer* zur weitem Einübung der *Présent*-Formen. Ausgezeichnete Dienste leistet es uns aber zur Wiederholung aller bisher gelernten Dingwörter. Mit der Einprägung des vierten Verbs *compter* (Keller I, S. 23) endlich werden die schon gelernten Zahlen 1 bis 10 (oder 20) befestigt. Die Schüler werden aufgefordert, die Personen und Gegenstände im Schulzimmer zu zählen: *Comptez les fenêtres, les bancs, etc.*

Nun sind die Schüler mit den vier aufgeführten Verben soweit vertraut, dass wir daran gehen dürfen, durch Vergleichung Grundform, Stamm und stumme und betonte Endungen abzuleiten und ein für allemal einzuprägen. Ebenso sollten die Personalpronomen jetzt sitzen. Sind nun diese vier Verben gründlich geübt, so gehen wir, nach Kellers Lehrmittel, zu kleinen Satzreihen wie: *Je marche vers la porte, j'arrive devant la porte, j'ouvre la porte, j'entre dans la classe, je salue les camarades, etc.* Jede einzelne Handlung wird natürlich sprechend ausgeführt, wobei wiederum ein zweiter und dritter Schüler bestätigt und Bericht erstattet. Hier werden nun die Schüler mit einer ganzen Anzahl neuer Verben bekannt, die Leben ins Schulzimmer bringen und sich in zahllosen Variationen anwenden lassen. Wie fliegen die Hände in die Höhe, und wie leuchten die Kinderaugen, wenn es gilt, Satzreihen „aufzuführen“! Nun ist auch der Augenblick gekommen, wo der Konjugationsdrill einzusetzen hat, um den wir im Fremdsprachunterricht nicht herum kommen. Gerade die richtig

aufgefasste und massvoll betriebene intuitive Methode setzt präzise und sichere Kenntnisse voraus, und die Selbsttätigkeit des Anfängers kann sich nur auf einer festen Grundlage entwickeln. Es wird von den Gegnern der intuitiven Methode dieser vielfach der Vorwurf gemacht, dass sie die mechanische Seite des Sprachunterrichts, speziell was die Einprägung der Verbalformen anbetrifft, zu wenig berücksichtige. Ich halte diesen Vorwurf für unberechtigt. Eine Unterlassungssünde in dieser Hinsicht ist wohl in erster Linie auf das Schuldkonto des Lehrers zu schreiben. Auch der intuitive Sprachunterricht wird des Drills niemals entraten können. Der Lehrer soll jedoch frei sein, den Konjugationsdrill so zu gestalten, wie er es für gut findet. So sollen also auch die hier zur Verwendung kommenden Verben mündlich und schriftlich an der Tafel öfters durchkonjugiert werden, was sich ohne grossen Zeitverlust ausführen lässt. Ein vorzügliches Mittel zur Befestigung sind sodann die schriftlichen Übungen, bei denen die Personal-Endungen der Verben einzusetzen sind.

Nun kämen kleine Gespräche an die Reihe, wie der Verfasser sie in «*Un dessin*», Seite 24, vorschlägt. Vorbereitet werden diese Dialogübungen, die die Kinder wiederum mit einem wahren Feuereifer aufgreifen, durch Fragen, die vorerst der Lehrer und dann die Schüler unter sich stellen, um zunächst eine bejahende Antwort zu erzielen. Der kleine Dialog «*Un dessin*» ist eine fröhliche Szene, bei der ein Schüler redend und zeichnend zugleich vor den kritischen Augen seines Kameraden die äussern Teile eines Hauses entstehen lässt. Ähnliche kleine Gespräche lassen sich leicht improvisieren, bereiten den Schülern viel Freude und regen die Schwächern mächtig zur Mitarbeit an.

Im Anschluss an die hübsche Lektion «*Un dessin*» führt Keller nun tiefer in den Gebrauch der Redeweisen ein, deren gründliche und systematische Einübung der Sprachlehrer nicht ernst genug nehmen kann. Es gilt nun die einfache Frageform (ohne *est-ce que*) zunächst mit bejahender, dann mit verneinender Antwort zu üben, etwa: *dessines-tu cet arbre? Oui, je dessine cet arbre.* Oder: *Non, je ne dessine pas cet arbre.* Sodann werden kleine Sätzchen in fragender und verneinender Form durchkonjugiert. Grosser Wert ist auf die gründliche Einübung der verneinenden und fragend-verneinenden Redeweise zu legen. Es empfiehlt sich, zur Einübung der negativen Redeweise auch affirmative Sätzchen in verneinende verwandeln zu lassen, wie: *Je reste ici, nous quittons l'école,* etc. in: *Je ne reste pas ici; nous ne quittons pas l'école* etc. Hier mag auch die umständliche Frageform mit substantivischem Subjekt durchgenommen werden: *L'élève dessine-t-il une maison? L'écolière reste-t-elle dans la classe? Les écoliers trouvent-ils la règle?* Ferner gehört hierher die Frage nach dem Subjekt: *Qui paye cette vitre cassée? (Robert). Qui entre? (le maître),* sowie diejenige nach dem Objekt: *Que trouves-tu là? (une gomme), que dessinez-vous? (un arbre).* Endlich bliebe noch die fragend-verneinende Konstruktion zu üben: *Ne restes-tu pas à la maison? Ne bouges-tu pas,* etc. Die Doppelfrage: *entres-tu ou n'entres-tu pas?*

kann auch an andern Verben, wie *bouger, rester, payer, monter*, etc. in der zweiten und dritten Person (Einzahl und Mehrzahl) geübt werden. Ebenso lassen sich Fragesätze, wie: *ouvrent-ils? Bougent-elles? Demande-t-il son chemin?* in die negative Form kleiden. Anhand des gelernten Wortschatzes können eine Fülle von freien Übungen gemacht werden, wobei die Schüler unter sich, z. B. je zwei der gleichen Bank, sich gegenseitig Fragen zu stellen und zu beantworten haben: *Trouves-tu ta gomme? Non, je ne trouve pas ma gomme, mais je trouve mon crayon.* Oder: *ne trouves-tu pas ta gomme? Si, je trouve ma gomme, mais je ne trouve pas mon crayon.* Und stets möge, wenn irgendwie möglich, das Gesagte von der Handlung begleitet und durch sie illustriert werden.

Den Abschluss dieser ersten Wegstrecke in der Behandlung des Verbs bildet die Anekdote «*Malice d'un enfant*» (Keller I, S. 26). Das hier beigegebene Bild kann zu hübschen kleinen Gesprächen Anlass geben, wie überhaupt die Illustrationen in Kellers «*Cours élémentaire*» eine Fülle von Ausgangspunkten zu anregenden Konversationsübungen bieten, wobei es auch hier ganz dem Lehrer überlassen bleibt, die Bilder mehr oder weniger eingehend zu verwerten.

Nach dieser ersten aber gründlichen Einführung in den Gebrauch des Verbs lässt Keller eine Erholungspause eintreten, indem er neuen Anschauungsstoff heranzieht. So die Kleidungsstücke in Verbindung mit dem Adjectif possessif; sodann die Körperteile, wobei Befehle ausgeführt werden, wie: *Montrez les mains! Posez les mains sur le pupitre! Levez la main droite!* etc. (S. 31). Endlich wird auch die Frageform mit *est-ce que* durchgenommen (S. 35) und früher behandelte Fragesätze in diese Form gekleidet. Inzwischen sind aber auch schon einige unregelmässige Verben eingeprägt worden, wie *mettre, avoir, écrire* und *lire*. Die gebräuchlichsten unregelmässigen Verben (im Présent und Impératif) bilden bei Keller recht frühe einen wichtigen Bestandteil des Französischunterrichtes. Und das ist nur zu begrüssen. Denn ich halte es für unrichtig, das Kind allzusehr vor den Unregelmässigkeiten und Schwierigkeiten einer Fremdsprache schützen zu wollen. Wenn auch im Kinde frühzeitig der Sinn für das Gesetzmässige einer Sprache geweckt wird, so soll ihm doch auch anderseits die Buntheit und Mannigfaltigkeit des Sprachlebens zum Bewusstsein gebracht werden.

Ich hoffe, mit diesen Ausführungen gezeigt zu haben, dass ein lebendiger Unterricht sich niemals sklavisch an ein Lehrmittel halten darf. Der Methodiker Keller ist dem Lehrer zwar ein sicherer und zuverlässiger Führer, er enthebt ihn aber keineswegs der Aufgabe, im Unterrichte der *genius rector* zu sein. Das Lehrmittel, das dem kindlichen Drange nach Selbstbetätigung in hohem Masse entgegenkommt, verlangt auch vom Lehrer selbständige Gestaltung. Denn nur wenn der Lehrer selbst aus Eigenem schöpft, wird er auch die Schüler mitreissen zu freudiger Arbeit. C. A. Schäublin.